

# Soziale Ausgrenzung wirksam bekämpfen

Diakonie darf zu Armut, sozialer Ausgrenzung und Ungerechtigkeit nicht schweigen

**Die Stärke des Volkes misst sich am Wohle der Schwachen. Dieser Satz aus der Präambel der Schweizer Bundesverfassung untermauert die Arbeit der drei Diakoniestellen im Kanton Zug. Sie setzen sich für Ausgegrenzte ein und wünschen sich mehr Möglichkeiten für die Betroffenen, sich wieder in die Gesellschaft integrieren zu können.**

Die Welt verändert sich und die Gesellschaft mit ihr. In jeder Lebensphase ist es möglich, durch Krankheiten, Unfall oder andere Lebenskrisen in erschwerte Lebenssituationen zu geraten. Nicht allen Menschen gelingt es, mit Veränderungen positiv umzugehen. Sie verstecken sich hinter Fassaden, beschönigen, bagatellisieren und versinken erschöpft in Depressionen. Diese Krisen sind oftmals nicht allein zu bewältigen.

Die Mitarbeitenden der drei Diakoniestellen im Kanton Zug (Sozialdienst Pfarrei St. Martin in Baar, Pfarreisozialdienst Cham-Hünenberg und Leuchtturm, Diakonie & Soziales Zug) setzen sich mit gesellschaftlichen Veränderungen sowie ihren Folgen auseinander. Es geht darum, Menschen dort abzuholen, wo sie stehen, und sie auf einem Wegstück zu begleiten.

## MEHR MITEINANDER STATT GEGENEINANDER

In den 80er-Jahren überlagerte ein finanzgetriebener Kapitalismus den politischen Liberalismus. Damit wurde zu einem Teil Ungleichheit legitimiert. Es ging bei vielem nur noch um den Profit. Schnelle Lösungen und übereiltes politisches Handeln führen meistens dazu, dass das Ziel verfehlt wird. Es geht vielmehr darum, Kosten nachhaltig zu senken, statt einfach zu verlagern. Doch gerade im Sozialen werden in der Regel nur die Kosten, nicht aber der «Gewinn» verbucht.

Aus der Alltagspraxis und der Erfahrung der sozialen Arbeit braucht es über Hilfsesu-

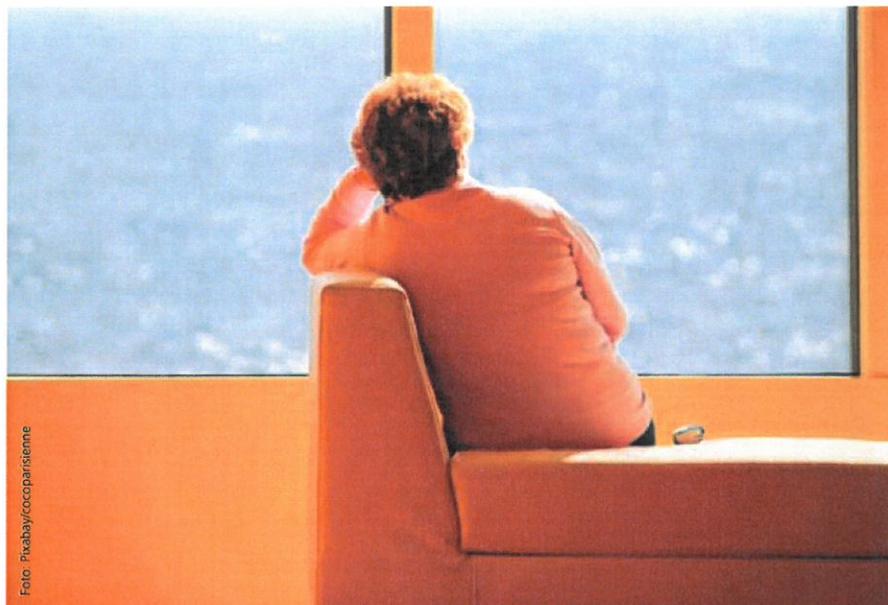


Foto: Pixabay/ocoparisienne

chende viel mehr Informationen, Austausch und Sensibilisierung in der Gesellschaft statt Schlagzeilen über Schmarotzertum. Mehr Miteinander statt Gegeneinander und die Einsicht, dass die Vielfalt der Berufe sowie die Flexibilität für das Wohl aller mitentscheidend ist, damit Armut wirksam bekämpft werden kann.

Die Sozialberatenden der drei Diakoniestellen beschäftigen auch die geplante Kürzung bei der staatlichen Sozialhilfe. Sie sind der Auffassung, dass bei einer generellen Kürzung der Sozialhilfe die wirklichen Probleme nicht gelöst werden. Wird so Armut bekämpft?

## ARMUT BEKÄMPFEN – NICHT DIE ARMEN

In der Schweizer Bundesverfassung steht, dass sich die Stärke des Volkes am Wohle der Schwachen misst. Mit den geplanten generellen Kürzungen werden aber nur die Armen bekämpft und nicht die Armut an sich. Viel sinnvoller wäre es, die Sozialhilfebeziehenden mit gezielter Weiterbildung und Förderung wieder in den Arbeitsmarkt eingliedern zu können.

Papst Franziskus geht auf aktuelle Formen von Armut ein und ruft zu entschiedenem

Handeln dagegen auf. Er nimmt Christinnen und Christen in die Pflicht, ausgegrenzten Menschen zu helfen, ihnen wieder Hoffnung zu geben und eine respekt- und würdevolle Gesellschaft voranzutreiben. Papst Franziskus betont, dass Christinnen und Christen nur durch das Engagement für andere «glaubwürdige Verkünder des Evangeliums» seien.

Die drei Diakoniestellen aus dem Kanton Zug wie auch staatliche und andere Beratungsstellen sind daran, sich zu vernetzen und nach gemeinsamen Wegen zum Wohle aller Menschen in der Gesellschaft zu suchen.

Der Staat muss und kann versorgen, Liebe schenken kann er nicht. Dies wiederum ist ein Auftrag der Kirche im Rahmen der tätigen Nächstenliebe (Diakonie).

So ist es für die Mitarbeitenden der Diakoniestellen unerlässlich, weiterhin wachsam und kritisch zu sein und wo möglich Synergien zu knüpfen, damit im Kleinen etwas bewegt werden kann.

• SIMONE SCHELKER

• STEFAN HORVATH

für Sozial- und Beratungsdienst St. Martin, Baar, Pfarreisozialdienst Cham-Hünenberg, Leuchtturm, Diakonie & Soziales, Zug